

Helmut Heißenbüttel: *Kalkulation über was alle gewußt haben*

Der 1965 im „Textbuch 5“ veröffentlichte Text stammt aus einer Gruppe von „3 x 13 mehr oder weniger Geschichten“.¹ In ihnen experimentiert der Autor mit alltäglichem Sprachmaterial, das er zum Ausgangspunkt kurzer Prosastücke und Gedichte macht. Dabei geht es weder um Ereignisse noch um lyrische Reflexionen. Im Mittelpunkt stehen vielmehr Phrasen und Schlagwörter, Redewendungen und Floskeln, Ideologismen und Euphemismen, also jenes fortwährende Gemurmel des Alltagsdiskurses, dessen Beobachtung Einblicke in verbreitete Denkstrukturen und Verhaltensweisen verspricht. Die sechs zwischen 1960 und 1967 veröffentlichten Textbücher sind eine Fundgrube für jenes sprachkritisch zusammengetragene Diskursmaterial.

In der „Kalkulation über was alle gewußt haben“ gruppiert sich das Material offenbar um Reizwörter besonderer Art, um ‚Wissen‘ und „Mitwissen“, um „Mitmach[er]“ und „Mittäter“. Ideologiekritik und Sprachkritik werden in dieser „Kalkulation“ direkt miteinander verbunden; denn die Versatzstücke, die registriert werden, verweisen auf jenen gleich nach 1945 einsetzenden kollektiven Verdrängungsprozeß, der alle Verantwortung für Faschismus und Völkermord in einer Suade von Entschuldigungs-, Rechtfertigungs-, Relativierungs- und Zurückweisungsformeln auflöste und schon früh jede Konfrontation mit der faschistischen Vergangenheit in raunend-beschönigendem Tone sogenannter ‚Vergangenheitsbewältigung‘ faktisch ad absurdum führte. Der Text liest sich vor diesem Hintergrund wie eine Partitur aus dem schier unerschöpflichen Arsenal jener ideologischen Verdrängungsformeln. Er ist kein bloßes Redeprotokoll, sondern ein strukturierter, also bearbeiteter, auf eine Pointe hin angelegter Text, der in seinem Aufbau auf ironische Weise die umständlich-zweideutigen Sprechakte der Ausrede, Relativierung und Entschuldigung auf die Spitze treibt, indem der Grad der Verdrängung mit dem Grad der Verantwortung und Mittäterschaft zunimmt, bis am Ende - wo es doch wenigstens „ein einziger gewußt“ haben müßte - gerade dieser nicht einmal „das was alle gewußt haben [...] gewußt“ haben soll...

Heißenbüttels Text ist keine Montage, auch wenn seine Basis Versatzstücke von Alltags- und Sonntagsreden sind und der Autor einen Schwall von Redewendungen und Phrasen kompiliert. Es charakterisiert Heißenbüttels Selbstverständnis als Autor, daß seine Texte wie eine fortlaufende sprachliche Registratur von Wahrnehmungen wirken. Er kommentiert sie

¹ Helmut Heißenbüttel: *Textbuch 5. 3 x 13 mehr oder weniger Geschichten*. Olten/Freiburg i.Br.

nicht und nimmt sie nicht zum Anlaß für eigene Geschichten; er collagiert, zergliedert und verformt vielmehr sein Material und ordnet es zu einer neuen Struktur. Dabei sind, wie auch im vorliegenden Fall, grammatische Konventionen oft aufgehoben (das „Textbuch 5“ ist ein Buch ohne Satzzeichen), Sätze, Satz- und Wortreihen werden ineinander verschoben. Das Sprachmaterial wird auf diese Weise verdichtet, so daß die Sprache selbst zum Gegenstand des Wahrnehmungsinteresses werden kann. Literatur bestehe wesentlich „aus Sprache“ und habe „es mit nichts anderem als mit Sprache zu tun“, erläutert Heißenbüttel in seinem poetologischen Essay mit dem programmatischen Titel „Voraussetzungen“:²

Literatur kann ihrem sprachlichen Stoff nach nicht unterschieden werden von dem Gerede, das jedermann tagaus tagein mitmacht und worin das allgemeine Verständigungsmittel der Menschen besteht. Man nennt es Umgangssprache. Und das heißt einmal etwas, womit man umgeht. Wenn man will, ist die Umgangssprache die niedrigste Stufe der Sprache, niedrig insofern, als sie weitgehend von praktischen Bedürfnissen, vom Zwang, sich möglichst rasch und reibungslos zu verständigen, bestimmt ist. Zum Unterschied davon wäre die Literatur gekennzeichnet durch auswählende und formierende Prinzipien.

„Gerede“, das Material des Textes, wird nach Heißenbüttels eigenen Kriterien dadurch zur Literatur, daß es einem Prozeß der Auswahl und Formierung unterworfen wird. Was eben noch „möglichst rasch und reibungslos“ zum täglichen Repertoire der Rechtfertigung und euphemischen Umschreibung gehörte und im restaurativen Westdeutschland „praktischen Bedürfnissen“ der Tabuisierung faschistischer Vergangenheit entsprach: als Sprechakt kollektiver Verdrängung, wird bei Heißenbüttel aus dem Situations- und Kommunikationskontext täglichen Geredes herausgelöst und so zum Ausgangspunkt für sprachliche Reflexionen gemacht.

Die sprachkritische Dimension der „Kalkulation über was alle gewußt haben“ entfaltet sich, je stärker die Eigenarten des sprachlichen Materials sowie die Struktur des Textes erfaßt wird. So lassen sich zunächst die einzelnen Stufen der Mitwischer- und Mittäterschaft ermitteln: die Allgemeinheit („natürlich haben alle was gewußt“), die Gruppe von „Mitmachern“ („einige haben natürlich etwas mehr gewußt das waren die die sich bereit erklärt hatten mitzumachen“), und dann in hierarchischer Folge „die mittlere Ganitur“, „die da oben“ (diese „wußten natürlich das meiste“), die Führungsspitze („die paar die fast alles wußten“) und schließlich „ein einziger“. Gibt schon diese Hierarchie nur ein ideologisches Zerrbild faschistischer Herrschaft, so ist die Ausklammerung jeder inhaltlich-substantiellen Aussage noch frappierender. Die meisten Pronomen des Textes werden deiktisch verwendet,

1965.

² Helmut Heißenbüttel: *Über Literatur. Aufsätze und Frankfurter Vorlesungen*. München 1970, S. 207.

verweisen auf ein Substrat außerhalb des Textes, ohne es zu benennen; geredet wird von „was“, „es“ und „dies und das“, von „Mitmachern“, „Mittätern“ und „Übelwissern“, ohne daß je Wissen und Tun, Mitwisser- und Mittäterschaft konkreter benannt werden. An die Stelle sprachlich artikulierter Erfahrung treten das politische Tabu und der Euphemismus der Verdrängungsideologie. In diesen Zusammenhang gehören auch die strategisch eingesetzten Relativismen. Gleich zu Anfang finden sich Formeln wie „es hätte schon jemand sich noch mehr zusammenfragen müssen“, „weil jeder immer nur an der oder der Stelle dies oder das zu hören kriegte“ und „es hat zwar vor allen verheimlicht werden können“. Der Text präsentiert ein ganzes Bündel weiterer Varianten, die jeweils einen charakteristischen Entschuldigungsgestus enthalten („nur etwas verwalten können“, „denen waren gewisse Einzelheiten bekannt“, „sie trauten sich nicht“, „sie haben nicht gewußt obs auch funktioniert“). Der Prozeß der Relativierung, den Heißenbüttel in der Präsentation stereotyper Topoi und Periphrasen nachzeichnet, wird am Ende bis zur grotesken Verteidigung Hitlers vorangetrieben, der in der Mystifikation ‘bewältigter Vergangenheit’ konsequent nur „er“ genannt wird: „was alle gewußt haben hat er natürlich nicht gewußt“, „er hatte ja keine Ahnung davon“, „daß es nur deshalb funktionierte weil er nicht wußte was alle wußten“.

Der Text stellt, didaktisch gesehen, hohe Anforderungen an den Leser; denn er setzt die Bereitschaft voraus, sich auf das Experiment des Autors einzulassen und dessen Prozedur der Textkonstitution im Verstehensprozeß nachzuvollziehen. Solche Rezipienten hat auch Heißenbüttel im Blick, wenn er mit Emphase sein Idealbild vom Leser entwickelt:³

Die ‘Übung’ besteht darin, daß der Leser in den Grenzen der Sprache, die er nachübt, die Grenzen einer Welt erfährt. Der Autor gibt ihm so etwas wie ein Muster, eine Probe. In der Tendenz, so scheint mir, wird schließlich jedoch die Grenze zwischen Autoren und Lesern verwischbar sein. Jeder Leser, jeder ‘Übende’ hat der Tendenz nach die Möglichkeit, Autor zu werden.

Dieses Leserideal ist bis hin zum utopischen Vorschein einer operativen, von vielen mitgestalteten kritisch-aufklärerischen Literatur ein Ausdruck optimistischer sechziger Jahre. Für heutige jugendliche Leser ist dieser Optimismus ebenso Vergangenheit wie die bei Heißenbüttel noch vorausgesetzte faktische Präsenz und allgemeine Publizität jener restaurativen Verdrängungsformeln, die seine „Kalkulation“ kritisch aufdeckt. Vor allem kann nicht vorausgesetzt werden, daß sie Heißenbüttels Anspielungen auf Anrieb verstehen. Im doppelten Sinne sollte daher bei der Lektüre des Textes im Unterricht der historische Aspekt eine Rolle spielen, und zwar erstens bei der Rekonstruktion jener kollektiven

³ Heißenbüttel: *Über Literatur*, S. 224.

Verdrängungsideologie im Text, zweitens aber auch bei der Rekonstruktion des Anspruchs kritisch-experimenteller Literatur der sechziger Jahre, als deren Paradigma Heißenbüttels Text erscheint. Die „Kalkulation über was alle gewußt haben“ kann im Zusammenhang mit Texten wie „Meine Ortschaft“ von Peter Weiss (*Vom Nullpunkt zur Wende...*, S.18ff.) und „Jenö war mein Freund“ (*Vom Nullpunkt zur Wende...*, S.26ff.) gelesen werden, um die verschwiegene, tabuisierte Vergangenheit sowie den Prozeß der Verdrängung mit jener literarisch erinnerten Geschichte zu konfrontieren und so den Prozeß selbst in seinem zeitgenössischen Bezugsfeld zu bestimmen. Der Anspruch und die Eigenart des Heißenbüttelschen Textes ließe sich auf kontrastive Weise näher untersuchen, etwa im Vergleich mit anderen Texten des Lesebuches, etwa mit Bieneks „Anweisung für Zeitungsleser“ (*Vom Nullpunkt zur Wende...*, S.91f.), Handkes „Drei Lesungen des Gesetzes“ (*Vom Nullpunkt zur Wende...*, S.92ff.) und Enzensbergers „Verteidigung der Wölfe gegen die Lämmer“ (*Vom Nullpunkt zur Wende...*, S.95f.).

Heißenbüttels Partitur des alltäglichen Geredes bietet sich schon von der Form her für einen produktiven Literaturunterricht an, beispielsweise als Sprechtext für eine Gruppe aus mehreren Sprechern, welche den strukturellen Aufbau und die einzelnen Facetten der Partitur samt ihren Entschuldigungs-, Rechtfertigungs-, Relativierungs- und Zurückweisungsformeln im Vortrag zu Gehör bringen könnte. Eine szenisch-akustische Darbietung könnte besonders effektiv den sprachlichen Tabuisierungs- und Verdrängungsprozeß als Phänomen mündlicher Rede und alltäglicher Dialoge hervorheben und so die Rolle collagierten Sprachmaterials entsprechend anschaulich machen.

Zum produktiven Umgang mit Heißenbüttels „Kalkulation“ gehört schließlich auch - zumindest hypothetisch - die Frage nach einer Deutung des Textes jenseits seines historischen Anspielungshorizontes. Der Autor selbst hat in seiner Poetik solche Experimente mit seinen experimentellen Texten durchaus angeregt und hervorgehoben, seine „Gebilde“ seien „offen“: „Ihrer Natur nach verlangen sie eine Entgegnung in der Sprachphantasie des Lesers oder Hörers. [...] Man muß sich nur erst einmal mit solchen Gebilden eingelassen haben.“⁴

Der folgende Vorschlag stellt ein Unterrichtskonzept dar, das sich modellartig für Texte aus dem Fundus experimenteller Literatur in solchen Lerngruppen eignet, die entsprechend geringe Erfahrungen im Umgang mit dieser Literatursparte haben. Für leistungsstärkere Lerngruppen ließen sich bestimmte Phasen arbeitsökonomisch zusammenziehen, so daß die

⁴ Heißenbüttel: *Über Literatur*, S. 217.

Zeitplanung sich verändert.

I. Mögliche thematische Unterrichtsreihen-Kontexte

- Verdrängte Vergangenheit: Die Kritik an der Tabuisierung des Faschismus in der Literatur der fünfziger und sechziger Jahre
- Literatur als Gesellschafts- und Sprachkritik am Beispiel experimenteller Literatur der sechziger Jahre
- Einführung in die Konkrete Poesie und experimentelle Literatur nach 1945
- Collage- und Montagetechniken, Sprach- und Sprechexperimente vom Dadaismus bis zur Literatur der Gegenwart
- Analyse und Gestaltung von Sprechpartituren an Beispielen der Konkreten Poesie und experimentellen Literatur

II. Schwerpunktsetzungen

Die Lerngruppe kann am Beispiel der Heißenbüttelschen „Kalkulation...“ Einblicke in kollektive Formen der Tabuisierung und Verdrängung erfahren und dabei den engen Zusammenhang von Sprache und Ideologie gewahr werden, der im Text anhand von Phrasen, Versatzstücken und Redewendungen aus der westdeutschen Alltagssprache der fünfziger und sechziger Jahre vorgeführt wird. Damit wird zugleich der Anspruch des politisch-gesellschaftlichen, auf Aufklärung und Reflexion gerichteten Engagements sichtbar, das gerade auch bei Heißenbüttel zum Selbstverständnis sprachexperimentierender Künstler und Literaten gehörte. Aus heutiger Sicht lassen sich Anspruch und Ziele einer solchen literarischen Konzeption kritisch diskutieren, so daß die Lerngruppe sich darin übt, eigene Leserstandpunkte und -dispositionen zu artikulieren und zu reflektieren. Produktive Methodenkonzepte bieten die Möglichkeit, die schrittweise Erarbeitung der Heißenbüttelschen „Kalkulation“ nicht nur im bloßen kognitiven Nachvollzug von Textstrukturen und intentionalen Kontexten (Poetik und Selbstverständnis experimenteller Nachkriegsliteratur) zu organisieren, sondern auch Raum für eigenständige Texterschließungen durch eigenständige Sprech- und Vortragsexperimente zu bieten. Im Sinne eines integrativen Unterrichts ließe sich Heißenbüttels „Kalkulation...“ schließlich mit Themenfeldern des Sprachunterrichts kombinieren (Syntax, Semantik, Untersuchung von Alltagsrede, Rhetorik usw.).

III. Unterrichtsaufbau

1. Stunde (Verstehendes Lesen als Einstieg in das Textverstehen)

Unterrichtsphase	Arbeitsschritt	Unterrichtsform	Hinweis
Einstieg	Nennen des Titels „Kalkulation über was alle gewußt haben“: Assoziationen zum Titel	offenes Unterrichtsgespräch	Je mehr sich beteiligen, um so höher die spätere Aufmerksamkeit für den Text
1. Untersuchungsphase	Mehrmalige stille Lektüre des Textes, verbunden mit der Aufgabe, den Text zum lauten Vorlesen vorzubereiten	zunächst Einzelarbeit, dann möglicherweise Arbeit in kleineren Gruppen oder zu zweit (Partnerarbeit)	Ausreichend Zeit sollte für diese Phase eingeplant werden; Hilfsmittel: Markierung von Lesepausen etc. mit Bleistift!
Sicherung/ Auswertung des Zwischenergebnisses	Vorstellen und Erörtern mehrerer Vorlesebeispiele	Textvortrag; Unterrichtsgespräch	Es geht um die Sicherung eines elementaren Sinnverständnisses, noch nicht um weiterführende Dimensionen des Textverstehens
Vertiefung	Spekulationen zum Anspielungshorizont des Textes	Unterrichtsgespräch	Begriffe wie „Mittäter“, „Mitwisser“ usw. bieten Raum für entsprechende thematische, evtl. auch politische Zuordnungen

2. Stunde (Der thematische Anspielungshorizont des Textes)

Unterrichtsphase	Arbeitsschritt	Unterrichtsform	Hinweis
2. Untersuchungsphase	Verschleiern, Herumreden, Relativieren: Rekonstruktion der politischen Anspielungsebene des Textes	Partnerarbeit	Es geht um das Thema des Textes, noch nicht um eine differenzierte Sprachanalyse

Ergebnissicherung	Vorstellen und Auswerten der Arbeitsergebnisse	Unterrichtsgespräch	Die Ergebnissicherung hat für den weiteren Unterrichtsverlauf eine wichtige Funktion (Zeitplanung variabel gestalten!)
Zusammenfassung	Bestimmung/ Erläuterung des Textthemas	Unterrichtsgespräch	Evt. sollte diskutiert werden, daß der Text den heutigen Leser keineswegs zwingend auf den Faschismus-Kontext festlegt; der <i>Modellcharakter</i> des Textes wird damit ansatzweise bereits deutlich

3. Stunde (*Sprache als Gestaltungselement und Thema des Textes*)

Unterrichtsphase	Arbeitsschritt	Unterrichtsform	Hinweis
Einstieg	Detailuntersuchung der Versatzstücke und Formeln/ Wiederholungsstruktur des Textes); Beschreibung auffälliger sprachlicher Eigenheiten des Textes	Gruppenarbeit (Auftrag: Herausuchen typischer Phrasen, Formeln, Wendungen usw., die häufig wiederholt bzw. variiert werden; evtl. arbeitsteilig)	Es geht dabei um einen vertieften „Durchgang“ durch die sprachlich-rhetorische Struktur; die Detailbeschreibung der sprachlichen Eigenarten sollte möglichst umfassend und präzise sein
Auswertungsphase	Vorstellen und Sichern der Ergebnisse	Vorstellen der Arbeitsergebnisse (Gruppensprecher); Unterrichtsgespräch	Hier wäre ggfs. auch die Möglichkeit, die Auswertung des Textes im Sinne eines integrativen Unterrichts mit syntaktischen bzw. semantischen Untersuchungen zu verbinden
Vertiefung	Zum Zusammenhang von Sprach- und Gesellschaftskritik im Text	Unterrichtsgespräch	Dieser Unterrichtsschritt soll ein vertieftes Verständnis des Textes sichern

			helfen
Hausaufgabe	Bereiten Sie den gesamten Text als öffentlichen Sprechvortrag vor!	Einzelarbeit	Die Gestaltungsaufgabe hat wiederholenden und vorbereitenden Charakter

4. Stunde (Gestaltendes Lesen als Sicherung vertieften Textverstehens)

Unterrichtsphase	Arbeitsschritt	Unterrichtsform	Hinweis
Wiederholung	Zusammenfassung der wichtigsten Unterrichtsergebnisse	Unterrichtsgespräch	Das folgende Experimentieren mit dem Text wird auf diese Weise in den Kontext der Untersuchung einbezogen
Entwurfsphase	Entwerfen von Vortragskonzepten/ Sprechpartituren (mehrere Sprecher!)	Gruppenarbeit	kein Zeitdruck! Die Gruppen können entscheiden, ob sie z.B. Chorelemente oder mehrere Sprecher abwechselnd den Text vortragen lassen
Präsentationsphase	Vorstellen und Diskutieren der Gruppenarbeitsergebnisse	Gruppenvortrag; Unterrichtsgespräch	Vor der Präsentation können Bewertungskriterien gemeinsam festgelegt werden
Vertiefung	Schlußdiskussion des Textes: Überfordert Heißenbüttel seine Leser?	Unterrichtsgespräch	Von diesem Schlußteil aus ließen sich Übergänge zu anderen Texten entwickeln

Stand 1.1.2000

Herman Korte ist Privatdozent für Literaturwissenschaft an der Universität GH Essen.